



Glarner, die nach Zürich sprinten

Ein direkter, komfortabler Schnellzug befördert Berufstätige, die täglich zurück in ihre Glarner Heimat pendeln. Dort, im abseits gelegenen, voralpinen Kanton, pflegen die Einheimischen ihre Traditionen genauso wie sie ihre Weltoffenheit unter Beweis stellen.

Vier Glarner im Sprinter: Eva Schielly, Martin Beglinger, Marco Kistler, Marianne Zweifel (v. l.).

«Immer nur dieselben Gesichter sehen, das wäre nichts für mich»: Die Zürich-Pendlerin Eva Schielly geniesst dafür die Biketouren im Glarnerland umso mehr.



Text: Stefan Keller Fotos: René Ruis

Im Glarnerland ist vieles ein bisschen anders. Da wird seit Urzeiten ein Käse fabriziert, der durch Form, Farbe und Geschmack alle andern in den Schatten stellt. Da werden an der Landsgemeinde auf Antrag aus dem Ring auf einen Schlag 29 jahrhundertlang autonome Gemeinden zu drei fusioniert. Derselbe Souverän lässt zu, dass bereits 16-jährige bei Gemeinde- und Kantonsgeschäften ihre Stimme abgeben können. Und da gibt es eine direkte Bahnverbindung nach Zürich. Die trägt nicht einfach eine Zugnummer, sondern den Namen «Glarner Sprinter» und wird von einem engagierten Fanclub mitgetragen. Was heisst da Club? Ein veritabler Verein! Der «Pendlerverein» hat nichts mit Esoterik am Hut und ist auch kein Sammelbecken von «Pufferküssern», wie Bahnfreaks etwa verspöttelt werden. Der «Pendlerverein» ist eine erfolgreiche Interessengemeinschaft mit 130 Mitgliedern – ein Unikum in der Bahnszene und erst noch mit einem prominenten Ehrenmitglied: Benedikt Weibel.

Die vor vier Jahren eingeführte direkte Verbindung zwischen Schwanden und Zürich HB hat das Glarnerland nicht nur für Touristen, sondern auch für Berufstätige attraktiver gemacht. Von morgens 6 Uhr bis abends 19 Uhr bringt der Glarner Sprinter sie ohne Umsteigen zur Arbeit; frühmorgens aus dem Tal und am Abend zurück in ihre Dörfer – oder umgekehrt. Auch das gibt es. Vier von vielen aus dem Tal pendelnden Glarnerinnen und Glarnern erzählen «via», was ihnen an in ihrer Heimat besonders gefällt und wert ist, immer wieder den Weg auf sich zu nehmen.

Eva Schielly, die Rückkehrerin

Wenn Eva Schielly Saccomanno abends um halb acht in Glarus aus dem Glarner Sprinter steigt und den Heimweg unter die Füsse nimmt, stehen die Chancen gut, dass ihr schon wenige Minuten später im Treppenhaus verlockende Gerüche in die Nase steigen. Tommaso Saccomanno, ihr marito,

«Das Elektrisierende einer Landsgemeinde fasziniert mich»: Martin Beglinger in der Landesbibliothek Glarus.



hält gerne den Sugo am Köcheln. Heute hat Tom, wie er im Glarnerland gerufen wird, die Tomatensauce mit einem aufgeschnittenen Salsiz angereichert und serviert sie zu Fusilli-Teigwaren. Die Flasche Aglianico aus seiner süditalienischen Heimat ist entkorkt, der Tisch gedeckt.

«Eigentlich hatte ich mir geschworen, nicht in mein Elternhaus zurückzukehren», sagt Eva Schielly. Nun wohnt sie doch hier, seit vierzehn Jahren schon. Sie hat in Zürich studiert und blieb gleich dort, weil ihr das Leben in der Stadt gefallen hat und immer noch gefällt. Die Liebe zu Mann und Haus war's, die den Impuls gab, dass sie sich doch für Glarus entschieden hat – und fürs Elternhaus am Landsgemeindeplatz. «Eigentlich träumte ich von einer grossen Wohnung auf einer Etage, nun sind unsere Räume auf fünf Stöcke verteilt», schmunzelt sie. Auf den Terrassen pflegt Tommaso Saccomanno Orangen-, Zitronen- und Olivenbäumchen. Im vergangenen Jahr fiel die Ernte besonders üppig aus: 60 Glarner-Orangen konnte er pflücken, kleine zwar, doch umso aromatischere. Eva Schielly arbeitet in Zürich bei einer Grossbank, und so sehr sie mit ihrem Tal verbunden ist, so klar ist auch, dass sie hier nicht arbeiten möchte: «Jahrelang dieselben Gesichter sehen, das wäre nichts für mich», sagt sie dezidiert. Und so pendelt sie unter der Woche täglich drei Stunden von Tür zu Tür. Am Wochenende schwingt sie sich gerne auf den Sattel, tritt in die Pedalen und strampelt über die unzähligen Routen, die sich im Glarnerland den Bikern anbieten, wie zum Beispiel die angenehme Strecke auf dem Glarner Industrielehrpfad entlang des Linth-Kanals.

Martin Beglinger, der Lokalpatriot

Martin Beglinger mag keine Klugschwätzer, Heuchler, Leute, die andern nicht in die Augen schauen können und denen Haare aus der Nase spriessen. Das weiss, wer die kleine Rubrik «Was ich mag – was ich nicht mag» im Tages-Anzeiger-Magazin gelesen hat. Der Buchverlag NZZ Libro stellt den Buchautor (u.a. Von Glarus nach Belo Horizonte. Wie

Glarner Unternehmen global mitspielen) so vor: «Martin Beglinger (1960) Dr.phil., Historiker, ist Glarner und seit 20 Jahren Autor beim «Tages-Anzeiger-Magazin» und bei der «Weltwoche». Bemerkenswert, welcher Stellenwert in diesem Steckbrief die Herkunft hat. Was mag Martin Beglinger am Glarnerland? «Ich schätze die Vorzüge der Kleinräumigkeit, die Vertrautheit, die Übersichtlichkeit. Die Lebensqualität gerade auch für Familien. Das Naherholungsgebiet ist vielfältig, Orte wie der Klöntalersee sind grandios. Vergangenes Jahr beispielsweise begann und endete eine Skitour unmittelbar vor der Haustür. Auch das Elektrisierende einer Landsgemeinde gefällt mir.» Er hält inne und nimmt einen Schluck dunkles Bier von der lokalen Brauerei Adler in Schwanden, bevor die «Was ich mag-Liste» vielfältig ergänzt wird.

Die Entscheidung, nach zwanzig Jahren nach Glarus zurückzukehren fiel vor bald zehn Jahren, als der jungen Familie mit den zwei Mädchen der Platz in der Zürcher Stadtwohnung langsam zu eng wurde und sich die Frage stellte, wo und wie die gewünschte Raumerweiterung realisierbar sei. Die Stadt erwies sich als viel zu teures Pflaster und vor dem Wohnen im «Agglögürtel» graute ihm. Fazit: «Back to the roots». Dies ging umso einfacher, als beide Elternteile in Glarus aufgewachsen sind und die Kinder in einem Alter waren, wo sie sich noch gut verpflanzen liessen.

Die Landesbibliothek in Glarus, die Martin Beglinger als einen seiner Lieblingsorte bezeichnet, war in seiner Jugendzeit sein Schulhaus, bevor es Anfang der 90er-Jahre zu einem – auch architektonisch – beeindruckenden Treffpunkt umgebaut wurde. In den folgenden Jahren schnellten die jährlichen Ausleihzahlen von 10 000 auf sagenhafte 140 000 hoch und dies bei einer Bevölkerungszahl von 38 000 Seelen. Beliebte sind auch die Veranstaltungen, die Martin Beglinger in der Landesbibliothek organisiert: Bei den Poetry Slams drängen sich die Einheimischen im Lichthof der Landesbibliothek.

Marianne Zweifel, die Naturgeniesserin
«Ziger» ist ihr Spitzname in der Werberszene. Marianne Zweifel arbeitet als freischaffende Texterin oft in Zürich oder Basel. Als Glarnerin geniesst sie ausserhalb des Kantons einen gewissen Exotenbonus, auch wenn die Skilehrerinnenbräune beim einen oder anderen bleichen Kreativen Neid erwecken mag. «Ich wohne traumhaft hier in Schwanden, mit Blick auf den Tödi. Schneeschuh- und Skitouren oder Wanderungen beginnen direkt vor meiner Haustür», frohlockt sie. Wenn der Berg ruft, und das tut er an dieser nebelfreien Lage oft, gilt es für die Freischaffende zu entscheiden, wem der Vorzug zu geben ist: dem Wirken in der Schreibstube oder dem Frohlocken der Natur. In diesem Spannungsfeld lebt Marianne Zweifel, seit sie nach ihren Lehr- und Wanderjahren (Zürich, München, Düsseldorf) ins Glarnerland zurückgekehrt ist. Eines ihrer Lieblingsziele ist der Urnerboden, die grosszügige Hochebene am Fusse des Klausenpasses. Wer die Strasse von Linthal her wählt, fährt am



«Wanderungen beginnen direkt vor meiner Haustür»: Marianne Zweifel.

Gasthaus Bergli vorbei, wo sie aufgewachsen ist und von 2001 bis 2004 selber gewirtet hat. Der Klausenpass ist im Winter geschlossen und nur von der Glarner Seite her erreichbar. Bis letztes Jahr fuhr auch während diesen Monaten ein offizieller Postautokurs auf den Urnerboden. Als er eingestellt wurde, entschlossen sich Chauffeur Markus Walker und sein Bruder Otto, die zusammen das Gasthaus Urnerboden und ein Transportunternehmen führen, die Verbindung auf eigene Faust aufrechtzuerhalten. Sie riefen mit berglerischem Pragmatismus den Urnerboden Sprinter ins Leben. Diese (übrigens grösste) Schweizer Alp ist für Marianne Zweifel beliebter Ausgangsort für ihre Touren, sei es mit Schnee- oder Wanderschuh oder mit den befellten Skis.

Ob die Glarnerband «Rämlers» an die Wirtshaustochter vom Bergli gedacht hatte, als sie ihr Lied «Dett wo jedä jedä kännt» einspielte? Jedenfalls trifft dies auf Marianne Zweifel punktgenau zu. Wer mit ihr unterwegs ist, läuft Gefahr, sie aus den Augen zu

«Lange Bedürfnisliste»

Was Andreas Schlittler, Präsident Pendlerverein, von der SBB erwartet.

Der Pendlerverein wurde im November 2001 durch dreizehn Zugpendler gegründet. Was gab den Anstoss dazu? Wir waren mit dem Angebot des öffentlichen Verkehrs im Glarnerland nicht zufrieden.

Welche Forderungen hatten Sie?

Eine lange Bedürfnisliste: Halbstundentakt, direkte Verbindung nach Zürich HB, optimierte Anschlüsse in Ziegelbrücke, Einsatz von modernem, leichtem Rollmaterial und einiges mehr. Einiges wurde bereits umgesetzt. Die Einführung des Glarner Sprinters vor vier Jahren war sicher ein Höhepunkt in der noch jungen Vereinsgeschichte.

Eine Erfolgsgeschichte. Ja, und doch muss noch einiges verbessert werden. Der Glarner Sprinter verkehrt ja bisher nur alle zwei Stunden unter der Woche. Das genügt nicht. Die Reisenden sollten nicht überlegen müssen: Fährt er jetzt oder fährt er nicht? Deshalb ist Einführung des Stundentaktes zwingend, auch am Wochenende.

Wie stehen die Chancen dafür?

Scheinbar sind in Ziegelbrücke und Zürich HB zur Zeit noch zu wenig freie Slots (Fahrzeitfenster) vorhanden. Bis spätestens 2013 sollten die Engpässe aber behoben sein, wir hoffen natürlich, bereits früher. Dann erwarten wir die rasche Realisierung.

Und wie sieht's mit dem Wagenmaterial aus?

Ende Februar wurden wir zu einer Präsentation der neuen Domino-Komposition eingeladen. Sie bringt Verbesserungen: Niederflureinstieg, Klimaanlage, mehr Sitzplätze 1.Klasse, angenehmere Toiletten, Anschlüsse für Laptop...

Mehr Informationen:
| www.pendlerverein.ch



«Kostenloser öffentlicher Verkehr für die nächsten 100 Jahre»: Marco Kistler.

verlieren. Sie plaudert links und plaudert rechts und wen sie nicht kennt, der kennt sie.

Marco Kistler, der Agitator

Es ist spät abends, als Marco Kistler in Glarus eintrifft, zurück von der Jahresversammlung der Jungsozialisten in Bern. Die nächste Station heisst VEKA. Hinter diesem Akronym verbirgt sich der «Verein zur Erweiterung des kulturellen Angebots Glarus». Das klingt gemütlich, doch was im Parterre des Holenstein-Areals abgeht, ist alles andere als beschaulich. Seit 2005 betreiben sechs befreundete Kumpels im Parterre des ehemaligen Fabrikgebäudes am Rand des Städtchens einen Club, den sie mit wenig Mitteln, aber viel Eigenleistung und Herzblut zu einem attraktiven Treffpunkt entwickelt haben. Kleinkunst, Tanzpartys, Konzerte stehen auf dem Programm. Auswahlkriterium: es muss den Betreibern selber Spass machen. Hier ist Marco Kistler für einmal nicht Macher, sondern Konsument.

Nebst seinem politischen Engagement ist er auch als Pfadileiter tätig. Er studiert an der Uni Zürich Soziologie und arbeitet darüber hinaus in einem Teilzeitpensum als Jugendtreffleiter für die Gemeinden Näfels und Mollis. Ein «chill out» im Holenstein-Areal ist eine willkommene Abwechslung in seinem bewegten Leben. Denn als Vorstandsmitglied und Mediensprecher der JUSO Glarnerland hat er alle Hände voll zu tun, zumal die junge Polittruppe ausgesprochen aktiv und erfolgreich unterwegs ist: So geht beispielsweise die Senkung des Stimmrechalters auf 16 Jahre auf ihren Antrag zurück, der vor einem Jahr an der Landsgemeinde angenommen wurde. Und schon wird für die nächste Initiative geworben: Kostenloser öffentlicher Verkehr im Kanton Glarus. «Die geplante Umfahrungsstrasse im Kanton Glarus soll eine Milliarde kosten. Damit liesse sich der kostenlose öV über 100 Jahre lang finanzieren!», bringt Marco Kistler die Idee auf den Punkt. Die Landsgemeinde wird darüber abstimmen. Man darf gespannt sein.